

Es war um das Jahr 444 vor Christus. Antike Olympische Spiele im schwül-heißen Alpehiostal. Er stand, der gestählte Körper ölglänzend, auf einem kleinen Erdhügel, „Balbis“ genannt. Wie sein Gott ihn schuf. Alle Muskeln und Sehnen angespannt, holte unser Athlet weit aus und schleuderte einen mehrpfündigen, ziselierten Wurfstein, den „diskos“, um die 25 Meter weit: „Diskoboles“, der Diskuswerfer der Griechen.



Diskuswerfer, Silbermünze um 460 v. Chr., Insel Kos

Mit Jubel belohnten die auf den Rängen versammelten Männer die Leistung des splitter nackten Siegerkranz-Kandidaten. Frauen? Diese waren, jedenfalls die verheirateten, im olympischen Hellas auch als Zuschauerinnen nicht geduldet.

Im Pentathlon, dem aus Diskus- und Speerwurf, Stadionlauf, Weitsprung und Ringkampf bestehendem Fünfkampf, war der Diskuswurf bei den 18. Olympischen Spielen 708 v. Chr. eingeführt worden. Die Aufzeichnungen der ersten Spiele datieren aus dem Jahre 776 vor Christus.

Zuvor schon hatte sich der altgriechische Epen-Held Odysseus mit seinem Wurfstein vor den Phäaken im Wettkampf präsentiert. Als er seinen Diskus in die Hand nahm, so singt Homer in seinen berühmten Epen, schwang er ihn „im Wirbel und warf aus gewaltiger Rechten. Lauthin

sauste der Diskus. Da bückten sich schnell unter dem Schwunge des Steins zu der Erde die im Rudern bewährten und mit Schiffen kundigen phäakischen Männer. Der Diskus landete weit jenseits ihrer Markierungen.“ (frei zitiert nach Woldemar Kaden, in: Die Gartenlaube 1895, Leipzig, Heft 2, Seite 36).

Damals wurde mit der ziemlich unhandlichen Steinscheibe geworfen, wie man sie auch im Boden Olympias gefunden hat. Erst später kam der Diskus aus Bronze oder Kupfer zu Ehren. Manche antiken Disken besaßen einen beachtlichen Kunstwert, waren auf ihnen doch Speerwerfer, Weitspringer, der Kopf der Göttin Athena, die schwimmende Aphrodite, ein Füllhorn und sonstige Verzierungen angebracht. Auch eingelegte Tierbilder mit einem silbernen Delphin, einer sitzenden Eule oder einem rennenden Hund sind bekannt. Im Durchschnitt entsprechen die entdeckten Scheiben mit einem Durchmesser von ca. 22 cm und einem Gewicht von etwa 2 kg den heutigen Wurfgeräten der Männer. Die Knaben warfen mit leichteren und kleineren Disken.

Der Diskus als Wurfgerät erscheint auf antiken Münzen in den Händen des Werfers, als eigenständiges Objekt mit Verzierungen oder als zusätzliches Motiv auf den sogenannten Preisurteilen-Prägungen.



Preistisch mit Amphore, Kranz und Diskus, Semis um 60 n. Chr., Ausgabe zu den Neronia-Sportwettkämpfen

In diesem Zusammenhang berichtet die Legende über den Werfer Phlegyas, dessen Lieblingsbeschäftigung es angeblich war, die Scheibe immer wieder über den Fluss Alpheios an seiner breitesten Stelle mit über 50 Metern zu schleudern, ohne dass das Gerät ins Wasser gefallen wäre. Unbekannt ist jedoch, wie Phlegyas seine Disken eingesammelt hat. Hat er sie einfach liegen lassen, ist er hinterher geschwommen, hat er sie mit einem Boot zurückgeholt oder wurden die Disken von seinem Trainer wieder auf seine Seite zurückgeworfen ...???

Demnächst werden zwischen dem 27. Juni und dem 1. Juli 2012 im 1952er-Olympiastadion von Helsinki bei den 21. Leichtathletik-Europameisterschaften sowie nur vier Wochen später bei den XXX. Olympischen Sommerspielen vom 27. Juli bis 12. August in London unter anderem die Sieger im Diskuswerfen – Frauen und Männer – mit den schwer erkämpften Medaillen in Gold, Silber und Bronze geschmückt. Da gehen die Gedanken nicht nur zurück zu den antiken Werfern, sondern auch an jene aus den ersten Jahren der olympischen Neuzeit mit ihren statistisch geringen Weiten.

So reichten 1896 dem US-Amerikaner Robert Garrett bei den ersten Spielen der Neuzeit 29,15 Meter zur Goldmedaille vor dem rund zwanzig Zentimeter hinter ihm liegenden Griechen Panagiotis Paraskevopoulos. Seit 1986 steht der Weltrekord des Deutschen Jürgen Schult auf 74,08

Meter. Die in der Antike erzielten Weiten sind mit Vorsicht zu genießen, denn zum einen sind nur wenige Leistungen überliefert und zum zweiten schwanken die Angaben zwischen 28 und 60 Meter.

## Nackt war normal

...zumindest bei den antiken Sportlern, wenn entsprechende Wandgemälde, Vasenbilder, Skulpturen und Münzen eine beweiskräftige Aussage machen können. Wie es zur Nacktheit bei den Athleten kam, dafür gibt es vier verschiedene Erklärungsansätze:

Eine erste Theorie stützt sich auf Orsippos von Megara, der bei den 15. Olympischen Spielen im Jahre 720 vor Christus seine Hose beim Rennen über eine Stadionlänge verlor, aber dennoch – oder gerade deshalb? – als Sieger über die Ziellinie lief. Das könnte für alle sportlichen Wettkämpfe richtungweisend geworden sein, denn ohne Kleider läuft sich's leichter.... Wahrscheinlich ist aber auch, dass die Männer im alten Hellas gerne ihre von der südlichen Sonne gebräunten und muskulösen Körper zur Schau stellten und sich dadurch von den bekleideten und folglich blassen Nicht-Griechen auffallend abhoben.



Goldmedaillen-Gewinner Robert Garret, Silbermünze aus Griechenland, 1982



Nackter, nach rechts laufender Athlet, römischer Denar um 70 v. Chr.

Ähnliches geschah in der zweiten Variante einem Sprinter in Athen, der bei einem Wettlauf ebenfalls vorne lag. Plötzlich löste sich sein Lendenschurz. Erst stolperte er, dann fiel er der Länge nach hin und tat sich auch noch weh! Sein möglicher Sieg war dahin. Um solche Unglücksfälle und überflüssige Verletzungen zukünftig auszuschließen, erließ Hippomenes um ca. 720 vor Christus sogar ein Gesetz. Demnach hatten alle Athleten hernach im „Adamskostüm“ anzutreten.

Eine dritte Auslegung ist ähnlich einleuchtend, da sich ja vor allem die Schwerathleten, aber auch Läufer und Springer, und heute auch Schwimmer und Radfahrer, vor ihren Wettkämpfen einölen bzw. die geforderten Muskelgruppen einschmieren. Was ist dabei im meist sonnigen Süden hinderlicher und unbequemer als überflüssige Bekleidung!?

Der vierte Erklärungsansatz geht zurück auf historische Quellen, die von einer seltsamen Begebenheit bei den 94. antiken Olympischen Spielen des Jahres 404 vor Christus berichten. Eine Frau namens Pherenike verkleidete sich als Übungsleiter. Sie war Witwe. In der Heimat trainierte sie ihren Sohn Peiros im Boxen und begleitete ihn zum vorgeschriebenen vorolympischen Trainingslager in Elis. Als ihr Sohn tatsächlich im Boxen gesiegt hatte, überkletterte die Mutter die Umzäunung des Trainerbereichs, entblößte dabei im wilden Siegestaumel ihre Brüste und wurde natürlich ertappt. Eigentlich hätte sie bestraft werden müssen. Man ließ aber Gnade vor Recht walten, da ihr Vater Diagoras, ihre Brüder



Drei nackte Athleten bei der Startauslösung, antike Bronzemünze

und nun auch ihr Sohn Olympische Triumphe im Faustkampf feiern konnten. Anschließend aber wurde gesetzlich bestimmt, dass auch Trainer ab sofort bei den Wettkämpfen nackt coachen mussten.

Dabei ist der hüllenlose „Diskobolos von Myron“ unzweifelhaft eine der bekanntesten Diskuswerfer-Darstellungen. Er hat mittlerweile vielen Briefmarken, noch mehr modernen Medaillen und immerhin rund zwanzig Münzausgaben (mit Varianten) als Motiv-Vorlage gedient.

Den Anfang hatte 1970 Panama zu den „XI. Mittelamerikanischen und Karibischen Sportspielen“ gemacht. Angesichts der in letzter Zeit rasant gestiegenen Edelmetall-Preise ist die komplette „Myron-Diskuswerfer-Kollektion“ zwar durchaus noch überschaubar, aber immer schwieriger zu beschaffen.



Myrons Diskobolos, 5-Balboas-Münze von Panama, 1970

Das Diskobolos-Original wurde von dem attischen Bronzeshildhauer Myron geschaffen. Er stammte aus Eleutherai im Norden Attikas, einer Grenzfestung gegen Bötien, und lebte in der Mitte des 5. Jahrhunderts vor Christus. Vermutlich sind die meisten von ihm geformten Bronzestatuetten – auch die des Diskuswerfers – verloren gegangen.

Als Marmorkopien aus der römischen Kaiserzeit wurden wenigstens der Diskobolos sowie die Gruppe „Athena und Marsyas“ in der Städtischen Skulpturensammlung Liebighaus, in Frankfurt in unser Jahrhundert gerettet.

Von mehreren antiken Marmor-Nachbildungen des Diskobolos ist die bekannteste eine 1781 auf dem Esquilin in Rom gefundene und ursprünglich zur Sammlung Palazzo Lancelotti gehörende 1,25 Meter hohe Kopie des um 440 vor Christus geschaffenen Myron-Bronzeoriginals. Diese Marmorstatue wurde 1938 für die Münchner Glyptothek gekauft, musste aber 1948 auf Befehl der US-Militärregierung wieder an Italien zurückgegeben werden. Dem Bildhauer ist es mit diesem Kunstwerk in beispielhafter Weise gelungen, den Bewegungsablauf des Werfens in dem kurzen Augenblick zwischen dem Antreten zum Wurf und dem Herausschleudern der Scheibe festzuhalten. Von der Antike über die Renaissance bis heute hat die Statue ihre Bewunderer, die Kunstforschung stellt den Bildhauer Myron mit seinen Zeitgenossen Polyklet (um 480 bis ca. 410 v. Chr. mit dem „Speerträger“) und Phidias (um 500 bis ca. 432 v. Chr. mit der Zeus-Statue in Olympia) auf eine sehr hohe Stufe.

Unter den Myron-Diskobol-Münzen sind die Stücke aus einer Kupfer-Nickel-Legierung klar in der Minderheit. Eine Ausgabe davon ist die griechische 2-Euro-Sonderkursmünze, die sich sogar im Portemonnaie tummeln könnte! Sie wurde vom Veranstalterland anlässlich der XXVIII. Olympischen Sommerspiele 2004 in Athen in den täglichen Geldverkehr gebracht.



Diskobolos von Myron, 2-Euro-Kursmünze aus Griechenland, 2004

Alphabetisch umfassen die Ausgabeländer die Staaten von Äquatorialguinea über Frankreich, Spanien und USA bis hin nach Westsamoa. Zum

Schmünzeln ist jene 10-\$-Silbermünze aus Niue anlässlich der „XXV. Olympischen Sommerspiele 1992 in Barcelona“: Sie ist spiegelverkehrt, denn Linkshänder war Myrons Athlet nicht.



Diskobolos von Myron, spiegelverkehrt

Betrachtet man alle weltweit erschienenen Diskus-Werfermünzen – die geschätzte Zahl dürfte bei 40 Stück liegen – so lässt sich leicht eine „Übungsreihe“ zusammenstellen, und zwar vom Anschwingen über die Drehung bis hin zum Armzug, wie bei der spanischen 25-Peseten-Lochmünze in Kupfer-Nickel.



Antiker Diskuswerfer, Nickel-Bronze-Kurantmünze aus Spanien, 1990

Zu den bislang zwanzig Europa-Meisterschaften in der Leichtathletik (seit 1934 in Turin) wurden im Übrigen exakt elf Silber- und sechs Goldmünzen von den veranstaltenden Nationen herausgegeben. Finnland zeigte 1971 und 1994 zu den 10. und 16. Meisterschaften auf jeweils einer 10- bzw. 100-Markkaa-Silbermünze „Läufer im

Ziel“, während Griechenland 1982 zu den 13. LA-Titelkämpfen gleich neunmal auf Silber und sechsmal auf Gold zurückgriff. Neben dem „goldenen Zeus“ und der „goldenen Nike“ befindet sich auch die 250-Drachmen-Silbermünze mit dem zitierten Diskus-Olympiasieger Garrett im Sortiment.

Das könnte sich in den nächsten Jahren numismatisch durchaus ändern. Nach den anstehenden Titelkämpfen in Helsinki sind schon jetzt die beiden nächsten europäischen Leichtathletik-Wettbewerbe terminiert: die 22. Wettkämpfe gehen in Zürich vom 26. Juli bis 1. August 2014 über die Bühne, ehe dann 2016 Amsterdam an der Reihe ist.

Dass ebenso Deutschland zweimal Ausrichter war, liegt schon einige Zeit zurück, nämlich im Jahr 1986 in Stuttgart und 2002 in München, beide Male ohne entsprechende Münzausgaben. Die technischen Vorgaben des Myron-Diskobols haben die deutschen Athleten und Athletinnen recht erfolgreich umgesetzt, gewannen sie doch bei den drei wichtigen internationalen Diskus-Wettbewerben – Olympische Sommerspiele, Weltmeisterschaften und Europameisterschaften – bisher insgesamt rund 80 Medaillen aus Gold, Silber und Bronze. Gleich zweimal wurde der Berliner Robert Harting erst in seiner Heimatstadt (2009) und dann in Barcelona (2011) Diskus-Weltmeister: Ob sich dieser erfolgreiche Trend in Helsinki und London fortsetzen kann?

Armin Haug

#### Quellen:

Bernhard, Oskar. Leibesübungen und Körperpflege im Gymnasion auf griechischen und römischen Münzen. Sonderabdruck aus Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, 1929  
 Bernhart, Max. Die Olympischen Spiele 776 vor Chr. bis 393 nach Chr. im Spiegel Antiker Münzen. Halle/Saale, 1936  
 Broecker, Peter W. Olympic Coins from Antiquity to the Present. Pointe Claire, P.Q., 1973  
 Danaher, Mary A. The Commemorative Coinage of Modern Sport. Cranbury, 1978  
 Diem, Carl. Olympiaden / Eine Geschichte des Sports. Gütersloh, o.J.  
 Franke, Peter Robert. Kleinasien zur Römerzeit. München, 1968  
 Gadoury, Victor & Vescovi, Romolo. Olympic Medals and Coins 510 B.C. – 1994. Monaco, 1996  
 Habelt-Verlag, Sportschau – Antike Athleten in Aktion. Bonn, 2004  
 Haug, Armin. Münzen + Sport = Sportmotivmünzen. DBZ (Serie 1977/78)  
 Haug, Armin. OLYMPIA-Münzen. Money-Trend (Serie 1992 – 1996)  
 Klose, Dietrich O.A. & Stumpf, Gerd. Sport – Spiele – Sieg, Münzen und Gemmen der Antike. München, 1996

Krause Publications. World Coins 1901 – Date. Iola, 2007  
 Mannsperger, Dietrich. Olympischer Wettkampf / Sportdarstellungen auf antiken Münzen und Medaillen. Tübingen, 1984  
 Ménard, Michèle. Coins of the Modern Olympic Games (Volume 1). Rockcliffe, 1991  
 Polczyk, Joachim J. Sport-Weltmünzen-Katalog. Düsseldorf, 1996  
 Schön, Günter & Gerhard. Weltmünzkatalog 20. Jahrhundert 1900 – 2007. Regenstauf, 2007  
 Sear, David R. Greek Imperial Coins and their values / The Local Coinages of the Roman Empire. London, 1991  
 Staatliche Antikensammlungen München. Lockender Lorbeer / Sport und Spiel in der Antike. München, 2004  
 www.coinarchives.com

## Verheiratete Frauen

... durften bei den antiken Wettkämpfen in Olympia nicht anwesend sein, weder als Zuschauerinnen, noch als Helferinnen oder gar als aktive Sportlerinnen. Bei Nichtbeachtung drohte ihnen sogar die Todesstrafe.

Zwar soll es bei den anderen drei bedeutenden (Sport-)Kranzspielen in Delphi, Korinth und Nemea, und später auch bei den Panathenäen in Athen gewisse Lockerungen und Ausnahmen gegeben haben, in Olympia selbst aber wurden bei den Männer-Wettkämpfen Athletinnen oder Besucherinnen nicht geduldet, nicht einmal bei den Siegerehrungen!

Dennoch konnten Frauen Olympiasiege erringen, gewissermaßen in Abwesenheit! Dies war in den diversen Pferdedisziplinen möglich. Und so geschah es, dass als erste Olympiasiegerin der Antike im Jahre 396 vor Christus bei den 96. antiken Olympischen Spielen die spartanische Königstochter Kyniska zu Ehren kam. Ihre Quadriga siegte mit ihren wendigen Rossen und ihrem engagierten Wagenlenker! Sie wurde als Besitzerin der Rösser, entsprechend der Gepflogenheiten, als Gewinnerin ausgerufen und gefeiert. Auch erwarb sie sich damit das Recht, ihre Statue im Heiligtum in Olympia aufstellen zu lassen. Im Museum zu Olympia befindet sich davon noch der Sockel, auf dem u.a. geschrieben steht: „Als Siegerin mit dem Gespann der schnellfüßigen Pferde hat

Kyniska dieses Bildwerk errichtet. Und ich erkläre: Der Frauen einzige aus ganz Hellas bin ich, die diesen Kranz errungen.“

Aktive Wettkämpferinnen traten nur bei den sogenannten „Heräen“ auf. Dies waren Sportspiele, die alle vier Jahre zu Ehren der Göttin Hera kurz vor oder nach den Männerspielen ausgetragen wurden. Dabei ging eine religiöse Feier voraus, die leitende Priesterinnen mit Opferungen und Chortänzen vorbereiteten.

Die Athletinnen wurden in drei Altersklassen eingeteilt. Alle mussten eine Laufstrecke von rund 160 m (bei den Herren: ca. 192 m) bewältigen. Wie bei den Männern erhielten die Siegerinnen ebenfalls einen Kranz des Olivenbaumes, einen Anteil einer geopferten Kuh und erwarben sich die Möglichkeit, ihr

eigenes Bildnis der Hera in deren Tempel zu weihen.

Offenbar liefen die Mädchen und Frauen nicht nackt wie die Männer. Sie hatten offene Haare und waren angetan mit einem Chiton, einem direkt am Körper liegenden Hemd, das ein wenig über die Knie hinabging, aber ihre rechte Brust freiließ.



Antike Läuferin mit Chiton (links), Kupfer-Nickel-Münze aus Gibraltar, 1996

## Fachhändler empfehlen sich

**Gebrauchte Vordruckalben - Kataloge - Angebote**  
z.B. Einsteckbuch 32 Seiten weiß, € 6,95/St.

Angebot freibleibend! - Gratisliste anfordern bei:



**Alben und mehr GmbH**

DAVO-Vertretung

Stahlschmidtsbrücke 41a · 42499 Hückeswagen · Tel. 0 21 92/93 64 80  
www.albenundmehr.de · E-Mail: info@albenundmehr.de

### Frankenphilatelie

**Beate Schieder**

Haimendorfer Straße 61/1, 90480 Nürnberg

Tel./Fax: (09 11) 54 21 92

mail@schieder-philatelie.de

www.schieder-philatelie.de

UNITED STATES BRIEFMARKENVERSAND

**CRAIG SELIG**

**FORDERN SIE HEUTE**

P.O. Box 11725-M

**DIE NEUESTE KOSTENLOSE**

Ft Wayne, IN 46860 USA

**USA-PREISLISTE AN!**

Tel. 001 / 260 / 749-4995

craigselig@usstamps.de

www.usstamps.de

### Weltneuheiten im Abonnement

Briefmarkenversand	Österreich	1 € = 1,23 €
<b>Thomas Laurent</b>	Schweiz, Lie.	1 Fr = 0,85 €
Hanns-Eisler-Str. 6	VR China	1 Y = 0,16 €
06667 Weißenfels	Großbritannien	1 £ = 1,70 €
Tel.: (0 34 43) 80 23 15	Singapur	1 \$ = 0,77 €
Fax: (0 34 43) 80 11 63	Hongkong	1 \$ = 0,18 €

### Briefmarken-Sommer

**Briefmarken und Münzen weltweit**

Gärtnerstraße 52, 63450 Hanau

Tel.: (0 61 81) 25 69 28, Fax: (0 61 81) 25 88 48

www.briefmarken-sommer.de



**Damit Sie mehr von Ihrem  
Hobby haben:**

**Bund Deutscher Philatelisten e.V.**

Mildred Scheel Str. 2 · 53175 Bonn · Tel. (02 28) 3 08 58-0

Fax (02 28) 3 08 58-12 · E-Mail: info@bdph.de · Internet: www.bdph.de